Meinung

Markus Feldenkirchen **Der gesunde Menschenverstand**

Die Merkel-Scholz-Partei

Bevor sich die SPD ein drittes Mal in die Große Koalition mit Merkel drängen ließ, erklärte jeder Spitzengenosse, dass ein solches Bündnis der Demokratie schade. Die ersten zwei Bündnisse mit der Union hatten ja gezeigt, dass beide Parteien darin ihr Profil verlieren. Am Ende wusste kaum noch jemand, wofür sie stehen und was sie unterscheidet. Es gehe jetzt darum, österreichische Verhältnisse in Deutschland zu verhindern, sagte Olaf Scholz nach der Bundestagswahl – im Wissen, dass eine ewige Große Koalition die politischen Extreme stärkt. Man ging dann doch wieder eine ein. Nicht einfach so, nein, nein, diesmal, so hieß es, werde man alles anders machen: weniger kuscheln, mehr streiten. Und die Eigenständigkeit klar herausstellen. Also wirklich jetzt. Dann wurde Scholz Vizekanzler.

Nachdem Angela Merkel jahrelang an der Verschmelzung von CDU und SPD gearbeitet hatte, bekam sie mit Scholz nun einen emsigen Partner. Dank seiner konservativen Haushaltspolitik ist ihm die Wolfgang-Schäuble-Gedächtnismedaille schon jetzt nicht mehr zu nehmen. Für Scholz gibt es keine rechten und linken Politikentwürfe mehr, sondern nur solide und unsolide. »Ein deutscher Finanzminister bleibt ein deutscher Finanzminister«, sagt Scholz und klingt fast wie Kaiser Wilhelm II.: »Ich kenne keine Parteien mehr!« Scholz' Regierungsmannschaft folgt derweil brav der Devise: Lieber Ruhe als Ärger. Egal ob bei der Zukunft der EU, der Reform von Hartz IV, dem Streit um die Abtreibung oder dem Familiennachzug von Flüchtlingen. Die Einzigen, denen Wiedererkennbarkeit noch ein Anliegen ist, sind die Herren von der CSU und die Linken in der SPD.

Das Duo Merkel/Scholz pflegt – anders als zur Zeit des Vizekanzlers Sigmar Gabriel – sogar denselben Politikstil: Ihren Überschuss an Vorsicht kompensieren beide mit dem Verzicht auf Leidenschaft, sie wirken distanziert und erklären sich eher ungern. Sie verbindet eine chronisch unterzuckerte Art des Politikmachens. Beide agieren, als wären die Debatten des vergangenen Jahres einfach an ihnen vorbeigelaufen. Während die Kanzlerin nicht mal ansatzweise erkennen lässt, dass ihr die Kritik an ihrem positionsarmen, bestenfalls reaktiven Regierungsstil zu denken gibt, fungiert Scholz eher als Merkels Buchhalter denn als Gegenentwurf zu ihr. Verglichen mit Kanzlerin und Vizekanzler dürfte es den Kessler-Zwillingen jedenfalls leichtgefallen sein, ihre Unterschiede zu erklären.

An dieser Stelle schreiben Jakob Augstein, Jan Fleischhauer und Markus Feldenkirchen im Wechsel.

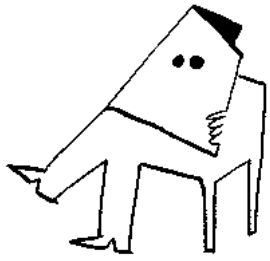
Kittihawk

So gesehen

Hallo, Herr Kaiser!

Royal Wedding? Nie bei uns. Wir haben Steinmeier.

● Armes Deutschland! Wenn am Samstagabend der letzte Adelsexperte seine Analyse des Hochzeitskleides von Meghan Markle abgeschlossen hat, wenn der Gesichtsausdruck der Queen im Moment der Vermählung ihres Enkels Harry vom letzten Sachverständigen final ausgedeutet ist, wenn schließlich das letzte Stück nach Originalrezept gebackener Royal-Wedding-Torte vor dem Fernsehgerät verspeist wurde, dann wird es Zeit für den deutschen Hobbymonarchisten, den hierzulande vergleichsweise matten Glanz an der Staatsspitze zu betrauern.



Hätte doch nur der deutsche Kaiser Wilhelm II. nicht 1918 abdanken müssen! Dann wäre heute wohl Georg Friedrich Prinz von Preußen unser Staatsoberhaupt, ein properer Betriebswirt und Major der Reserve aus Potsdam. Das ewige Konzeptgeschacher um die Verwendung des Berliner Stadtschlosses bliebe uns erspart: Hier wohnt der Kaiser, keine Diskussion. Donald Trump würde gern zu Besuch kommen, er könnte mit einer goldenen Kutsche durch die Gegend fahren, wäre schwer beeindruckt und danach gewiss zu weitreichenden Zugeständnissen aller Art bereit. Aber nichts da, wir haben eine Republik und Frank-Walter Steinmeier als Staatsoberhaupt. Von einer baldigen Großhochzeit seiner Tochter Merit ist nichts bekannt, keine Liaison mit einem TV-Star, nicht einmal kleinere Skandale sind überliefert. Aufregendste Anekdote: Man baute einmal gemeinsam bis zwei Uhr früh Ikea-Regale auf. So gesehen: glückliches Deutschland.

Stefan Kuzmany